

dich wenig locken, wieder damit zu spielen; wie einladend aber blizt dir jedes Tellerchen und Schüßelchen entgegen, wenn du es blank und rein in dein Schränkchen gestellt hast!

Du darfst mit deinem Spielzeug auch nichts vornehmen, wozu es nicht bestimmt ist.



Wenn du mit deiner kleinen Geige Nägel einklopft, mit Steinen statt mit Erbsen nach deinen Soldaten schießest, dein Bilderbuch als Scheibe benützeest oder ein Loch in deinen Gummiball schneidest, um zu sehen, was darin ist, so wird es mit deinen Spielsachen bald ein trauriges Ende nehmen; schonst du sie aber, dann werden Mama und Papa dir gern wieder etwas Hübsches zu Weihnachten oder zum Geburtstag schenken.

Noch sorgfamer als mit deinem toten Spielzeug mußt du aber mit dem Lebenden umgehen.

„Lebendes Spielzeug habe ich ja gar nicht,“ sagst du.

O ja, du nennst es nur nicht so. Hast du nicht einen Vogel

oder einen Hund oder ein Käzchen oder ein paar Kaninchen, die dir gehören?

Ja, freilich hast du die, und du spielst lieber mit deinen Tieren als mit irgend etwas anderem.

Das ist schön, pflegst du aber die Tiere auch und quälst und plagst du sie nie?

Giebst du deinem Vögelchen wohl alle Tage frisches Wasser und Futter und reinen Sand?

„O, das thut die Hanna,“ sagst du.